

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: - (1939)

Nachruf: Frey, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. Hans Frey

1865—1939

Hans Frey, von Olten, diplomierte 1887 in Zürich am Eidgenössischen Polytechnikum als begeisterter Heim-Schüler in Naturwissenschaften. Nach halbjähriger Assistenz bei seinem verehrten Lehrer und kurzer Lehrtätigkeit am Institut Breitenstein in Grenchen, wurde er 24jährig als Hauptlehrer für Chemie, Naturgeschichte und Warenkunde ans Gymnasium Bern gewählt. 1890 promovierte er an der Universität Bern in Chemie, wandte sich dann aber petrographischen Studien zu (Heimatbestimmung der Nagelfluh) und habilitierte sich 1892 für Mineralogie und Petrographie. Im folgenden Wintersemester vertrat er den beurlaubten Ordinarius Baltzer in diesen Disziplinen. 1893/1894 folgte eine gründliche Weiterausbildung in Mineralogie an den Universitäten Freiburg i. Br. und vor allem in München bei Groth.

Da wurde 1895 die akademische Laufbahn unvermittelt abgebrochen, indem der strebsame Berner Gymnasiallehrer ans Seminar Küsnacht berufen wurde, um die Naturwissenschaften an Stelle des verstorbenen Seminardirektors H. Wettstein zu erteilen. Die Annahme dieser Berufung, von der ihm von verschiedenen Seiten abgeraten wurde, ist nur aus dem inneren Wesen des Verstorbenen heraus verständlich. Obschon er den Naturwissenschaften mit ganzer Seele ergeben war und einer rein naturalistischen Weltanschauung huldigte, war doch nicht die wissenschaftliche Forschung sein höchstes Ziel, sondern das Bestreben, das Gute im Menschen zur Entfaltung zu bringen. In dieser Hinsicht hoffte er an einer Mittelschule mit abschliessendem Bildungsgange mehr zu erreichen als an einem Gymnasium, wo die Ausbildung nur vorbereitender Art ist, und die Prägung der Persönlichkeit der Maturanden erst an der Hochschule erfolgt.

Er glaubte an eine naturgegebene Entwicklung des Guten, die nur vorübergehend durch Rückschläge oder durch falsche Erziehung hintan gehalten werde; und er konnte diese Meinung in seiner lebhaften Art so überzeugend vertreten, dass ihn seine Kollegen von den Geisteswissenschaften, welche die naturwissenschaftliche Entwicklungstheorie ablehnten, als einen „verkappten“ Christen erklärten.



HANS FREY

1865—1939

Sein unverwüstlicher Optimismus und seine Überzeugungskraft machten ihn zu einer Lehrerpersönlichkeit. Er verlangte von den Schülern viel und veranlasste eine ansehnliche Zahl seiner Seminaristen später das Studium der Chemie oder der Naturwissenschaften zu ergreifen. Aber er vermittelte nicht nur Wissen, sondern er suchte die angehenden Lehrer auch zu einem gesunden Lebenswandel zu erziehen und ihnen einen sittlichen Halt mit auf den Weg zu geben. Er konnte die zu erwartenden Folgen jugendlicher Unmässigkeit oder die Giftwirkungen von Nikotin und Alkohol auf die lebende Zelle drastisch schildern. Und obwohl er diese Genussmittel selbst zu schätzen wusste, wurde er im Interesse der ihn umgebenden Jugend Abstinenter und Nichtraucher, weil in seinen Augen für die Jugenderziehung das Beispiel pädagogisch wirksamer war, als jede noch so überzeugende wissenschaftliche Beweisführung.

Seine Bestrebungen galten aber nicht nur dem Wohl der Seminaristen, sondern er suchte auch die soziale Not weiterer Kreise zu lindern. So gründete er in Küsnacht die alkoholfreie Wirtschaft, das öffentliche Lesezimmer, das Volksbad, er setzte sich für die Ferienkolonien ein, war ein eifriges Mitglied im Stiftungsrat der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern, und schritt schliesslich zur Gründung einer grossen Arbeiterwohnkolonie. Bei seiner Ehegattin, die in der Jugendfürsorge tätig war, fand er für seine sozialen Pläne eifrige Unterstützung.

Schon früh erkannte er, dass wir für unsere Mittelschulen an Stelle der üblichen deutschen, eigene schweizerische Lehrmittel zur Verfügung haben sollten. Den Einwand, die Schweiz sei für den Vertrieb eigener naturwissenschaftlicher Mittelschulbücher zu klein und zu föderalistisch, liess er nicht gelten, und er scheute weder Arbeit, noch finanzielle Opfer, um das sich gesetzte Ziel zu erreichen. 1900 erschien seine „Geologie und Mineralogie für Schweizerische Mittelschulen“, der ein grosser Erfolg beschieden war, und die bis 1931 neun Auflagen erlebte. An der Herausgabe des geographischen „Schulatlases für Schweizerische Mittelschulen“ beteiligte er sich mit 24 meteorologischen und geologischen Karten. Er bearbeitete den Abschnitt „Chemie“ im Lehrmittel für die 7. und 8. Klasse des Kantons Zürich, und schliesslich verfasste er eine „Chemie und Mineralogie für Schweizerische Mittelschulen“ (Bern 1924), nachdem die Mineralogie von der Schweizerischen Maturitätskommission der Chemie zugeteilt worden war.

Er suchte seinen Kollegen auch das nötige Anschauungsmaterial für einen erspriesslichen Geologie- und Mineralogieunterricht zu verschaffen. Auf besonderen Exkursionen sammelte er Leitfossilien, Gesteine, oder die typischen erratischen Geschiebe unserer verschiedenen Eiszeitgletscher, die er dann den Sammlungen von Sekundar- und Mittelschulen zur Verfügung stellte. Nach seinem Rücktritt vom Lehrerseminar anbot er sich der Lehrerschaft, vernachlässigte Mineralien- und Gesteinssammlungen zu ordnen und hat mit dieser Arbeit

an den verschiedensten Schulen viele Tage zugebracht. Die Gemeinde Küsnacht verdankt ihm die Erhaltung ihrer Findlinge (Alexanderstein im Tobel, Melaphyrblöcke ob der Boglern und an der Bergstrasse), die zum Zwecke der Bachverbauung oder für den Strassenbau hätten gesprengt werden sollen.

Mit besonderer Hingabe hat sich der Verstorbene dem Studium der Zürichseegegend gewidmet. Im Schweizerischen geographischen Lexikon und in Exkursionsführern hat er sie beschrieben. Geologische Gutachten (z. B. Rapperswil, Uznach) und kleinere Arbeiten (Landschaft Jona, Stäfner Stein) liessen ihn immer mehr mit seiner neuen Heimat verwachsen. Zwei Neujahrsblätter der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft (Die lokalen Winde am Zürichsee; Der Frühlingseinzug am Zürichsee) sind das Ergebnis seiner langjährigen Beobachtungen über die klimatischen Besonderheiten des Zürichseebeckens.

Die grossen Hagelschäden am Zürichsee haben ihn veranlasst, das schwierige Problem der Hagelbekämpfung in Angriff zu nehmen. Nach seinem Rücktritt vom Seminar im Jahre 1933 versuchte er die Hagelbekämpfung vom Flugzeug aus zu propagieren, indem er nachwies, dass die üblichen Hagelraketen nicht bis in die kritische Unterkühlungszone hinaufgelangen. Er wusste Interessenten für seine Idee zu finden, die Mittel für die kostspieligen Flugversuche bereitstellten. Leider haben sich bei ihm jedoch während der Vorversuche schwere Herzstörungen eingestellt, so dass er schliesslich seinen Plan nicht mehr durchführen konnte. Als bleibendes Dokument seiner Bestrebungen liegt eine grosse Hagelkarte der Schweiz vor, die er auf Grund der in den Jahren 1900—1936 ausbezahlten Entschädigungen der Hagelversicherung gezeichnet hat. (Stark verkleinert und vereinfacht abgedruckt in: Laur, E., „Der Schweizerbauer“, Brugg, 1939, S. 15—17.)

Die Tatenlosigkeit, zu der ihn seine Krankheit zwang, lastete schwer auf ihm, doch selbst als die Herzbeschwerden zur ständigen Qual wurden, liess er sich von seinem Humor und seinem sieghaften Optimismus nicht abbringen. Mit sonnigem Gemüt erwartete er gelassen das Ende seines harmonischen und glücklichen Lebens.

Frey-Wyssling (Meilen).

(Das Publikationsverzeichnis erscheint als Anhang zum Nekrolog von Walter Höhn in der Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich.)